

GERMANOBOHEMISCHE BRÜCKENSCHLÄGE:
ZUM ZEHNTEN JAHRGANG DES JAHRBUCHES „brücken“

Von Steffen Höbne

Im Jahre 1934, in schwieriger Zeit, wurde in Prag eine Wochenschrift für Politik, Kultur und Wirtschaft begründet, die unter dem Titel *Die Brücke* sich der Verständigung zwischen Tschechen und Deutschen verschrieb. *Die Brücke*, ein Podium für die Prager Autoren wie auch für das deutschsprachige Exil, wurde sogleich zu einem wichtigen Periodikum, an dem Otto Pick, Johannes Urzidil und Ludwig Winder mitwirkten, um nur einige wenige in Erinnerung zu rufen¹. Genau 50 Jahre später inspirierte dieser Titel die Gründung eines Germanistischen Jahrbuches, welches an die Stelle der bis dahin üblichen, unregelmäßig erscheinenden Konferenzbände trat. Natürlich ging es dabei auch um den Nachweis einer „richtigen“ wissenschaftspolitischen Ausrichtung in enger Kooperation mit der tschechoslowakischen Germanistik, denn ursprünglich dachte man in Ostberlin wie auch am Lektorat in Prag an Arbeiten zu Fragen der Klassikrezeption, zur DDR-Literatur, zur marxistischen Sprachwissenschaft und zur Fremdsprachendidaktik. Der seinerzeit als Herausgeber berufene Michael Berger wollte dagegen stärker an die gemeinsame, aber seit dem Zweiten Weltkrieg verdrängte, deutsch-tschechisch-slowakische Vergangenheit der Germanistik anknüpfen und stellte sich mit dem Titel *brücken* in jene eingangs erwähnte Tradition, an die er erfolgreich, wenn auch gegen manche Widerstände, anknüpfte. Mit dem Erscheinen des zehnten Jahrgangs darf man ohne weiteres von einer Erfolgsgeschichte über alle politischen Brüche hinweg sprechen, wobei die Divergenz zwischen Bandzählung und Jahrestag dem epochalen Umbruch von 1989/90 geschuldet ist, mit dem auch für die Wissenschaften, nicht zuletzt die Germanistik, eine Neubestimmung eintrat.

Wissenschaftliche Periodika besitzen bekanntlich eine institutionalisierende Funktion und können somit als Gravitationskräfte verstanden werden². Insofern kommt den *brücken* seit ihrer Gründung eine wichtige Funktion als zentrierendes Podium der Germanistik in der ČSSR bzw. heute der Tschechischen und der Slowakischen Republik zu, die über die Bedeutung institutsinterner Periodika wie der *Germanistica*

¹ Siehe das Vorwort. *brücken* (1991/92).

² Vgl. hierzu Barner, Wilfried: Zwischen Gravitation und Opposition. Philologie in der Epoche der Geistesgeschichte. In: *Literaturwissenschaft und Geistesgeschichte 1910–1925*. Hrsg. v. Christoph König und Eberhard Lämmert. Frankfurt a. M. 1993, 201–231.

*Pragensia*³, der *Germanistica Olomoucentia*, die *Brünner Beiträge für Germanistik und Nordistik* (erscheint unregelmäßig seit 1977) hinausgeht. Und auch neben einer Reihe von Periodika mit breiterem Spektrum, genannt sei hier die seit 1930 herausgegebene *Philologica Pragensia*, sowie in jüngerer Zeit solchen, die sich einem spezifisch germano-bohemischen oder germano-slavisches Konzept verschreiben (seit 1994 die *Germanoslavica*; seit 1996 die *Ianua*), ist es den *brücken* gelungen, ihr Profil als übergreifendes Germanistisches Jahrbuch deutlich herauszustellen. Dies war, reflektiert man die Anfänge und vor allem das ursprüngliche Konzept, nicht unbedingt zu erwarten.

Neu in jeglicher Hinsicht an den *brücken* war die Orientierung auf die originären Themen der tschechischen Germanistik: die Prager deutsche wie deutschböhmische Literatur und Sprache – bis dahin ein eher tabuisiertes Thema der tschechischen wie der DDR-Germanistik, wo man zwar auf die Verbindungen seit der Periode der Klassik abzielte, dabei aber den eigentlichen Bereich kultureller Wechselwirkung im Lande selbst übersah. Auf der ersten Tagung der tschechoslowakischen Germanistik im Jahre 1961 galten als Vorgabe für Lehre wie Forschung: die deutsch-tschechischen literarischen Beziehungen und die deutsche sozialistische Literatur auf dem Boden der ČSR (vor allem Franz Carl Weiskopf und Louis Fürnberg) sowie die Exilliteratur zwischen 1933 und 1938.

Die *brücken* knüpften, und dies ist im wesentlichen das Verdienst von Michael Berger, somit an Kontexte an, die nicht zum gängigen Kanon der tschechoslowakischen wie DDR-Germanistik gehörten, was gerade im Blick auf die ideologische Funktion der Auslandsgermanistik im DDR-System nicht unproblematisch war. Ein Blick auf die wechselvolle Geschichte der Germanistik in den böhmischen Ländern vermag zudem verdeutlichen, welcher Einflußnahme das Fach immer wieder ausgesetzt war. So erinnerte der frühere Prorektor der Karlsuniversität und Leiter des dortigen Germanistischen Institutes, Eduard Goldstücker, in einem Vortrag vom 24.4.1992 an die drei großen Heimsuchungen der tschechoslowakischen Hochschulen seit 1939, in welche die Germanistik in besonderem Maße involviert war: die Besetzung durch das Dritte Reich, die Vertreibung der Deutschen nach 1945 und die Gleichschaltung der Wissenschaften nach 1968. Dabei stellten sich schon in der Zeit des aufkommenden Nationalsozialismus nicht wenige Vertreter der „deutschen“ Germanistik in der Tschechoslowakei nur zu willig in den Dienst der nationalen Ideologie. Der renommierte, von August Sauer in Prag begründete *Euphorion* beispielsweise erhielt zwischen 1934 und 1944 den programmatischen Titel *Dichtung und Volkstum*⁴.

³ Die *Germanistica Pragensia* erscheint seit 1960. Die ersten fünf Hefte wurden von Eduard Goldstücker herausgegeben (bis 1968), danach fungierten Pavel Trost und Emil Skála in dieser Funktion; seit Nr. 13 (1996) ist Alena Šimečková Herausgeberin.

⁴ Siehe hierzu das *Euphorion*-Sonderheft anlässlich des einhundertjährigen Bestehens der Zeitschrift im Jahre 1995, insbesondere den Beitrag des Herausgebers Wolfgang Adam: Einhundert Jahre *Euphorion*. Wissenschaftsgeschichte im Spiegel einer germanistischen Fachzeitschrift. In: *Euphorion* 88/1 (1995) 1–72.

Nach 1945 unterlag dann die böhmische Germanistik in einer Zeit, in der es verboten war, im Radio Beethoven zu spielen, einer generellen Diskreditierung alles Deutschen, woraus sich für die Germanisten ein gravierendes Legitimationsdefizit ergab, welches sie nur durch die Ideologisierung des Faches glaubten ausfüllen zu können. So forderte Hugo Siebenschein 1947 in einem Vortrag über die Aufgaben der tschechischen Germanistik: „1) Erneuerung der ‚Überwachungsaufgabe‘ der tschechischen Germanistik, wie sie A. Kraus verkörpert hatte, 2) Wiederherstellung eines europäischen Horizontes nach dem Vorbild O. Fischers, 3) Berücksichtigung der Wege, die V. Jiráč gegangen war, 4) vor allem jedoch die Auffassung der tschechischen Germanistik als einer politischen Wissenschaft par excellence.“⁵

Gerade die Germanistik erlag so immer wieder dem Zugriff der Politik, was sich auch in der Zeit der allmählichen Entstalinisierung nicht ändern sollte. Zwar erhielt das Prager Institut mit der Rehabilitierung Eduard Goldstückers einen profilierten Fachvertreter⁶, der zudem das Risiko einging, über Franz Kafka und sein Werk erstmals im kommunistischen Machtbereich zu konferieren – 1963 auf der schon legendären Liblice-Kafka-Konferenz⁷, 1965 auf der Konferenz zur Prager deutschen Literatur, ebenfalls in Liblice⁸. Rückblickend urteilt Goldstücker über diese Konferenz: „Für das Werk Kafkas hatte die Konferenz in den sogenannten sozialistischen Staaten praktische und positive Folgen, indem endlich – wenn auch nur sporadisch und in beschränktem Ausmaß – Übersetzungen seiner Werke erschienen und Kommentare veröffentlicht wurden, die die Ergebnisse unserer Konferenz verbreiteten. [...] Die tschechoslowakische Germanistik gewann wieder Weltruf.“⁹ Eine Einschätzung, die dann nach der Erfahrung von 1968 vor allem vom tschechoslowakischen Exil kritisch zurückgewiesen wurde, sah man doch in der Liblice-Konferenz nichts anderes als den Versuch, Kafka in den Kanon des sozialistischen Realismus einzuordnen. „Das Resultat des Kampfes um Kafka, den E. Goldstücker in Liblice führte, könnte etwa so ausgedrückt werden: wenn Kafka heute gelebt hätte, wäre er gesetzmäßig Mitglied der kommunistischen Partei gewesen.“¹⁰ Ironischerweise wurde nach 1968 in der Folge der Zerschlagung des Prager Frühlings

⁵ Preisner, Rio: Epitaph für die tschechische Germanistik. In: Ders.: Aspekte einer provokativen tschechischen Germanistik. Teil 1: Kafka – Nestroy. Würzburg 1977, 126–222, 185 (Colloquium slavicum 8).

⁶ Goldstücker wurde Opfer des stalinistischen Terrors Anfang der fünfziger Jahre.

⁷ Siehe hierzu den Tagungsband: Goldstücker, Eduard/Kautmann, František/Reimann, Paul (Red.): Franz Kafka aus Prager Sicht. Prag 1965.

⁸ Goldstücker, Eduard/Hofmann, Alois/Reimann, Paul (Red.): Weltfreunde. Konferenz über die Prager deutsche Literatur. Prag 1967.

⁹ Goldstücker, Eduard: Prozesse. Erfahrungen eines Mitteleuropäers. München-Hamburg 1989, 295.

¹⁰ Preisner, Rio: Franz Kafka und die Tschechen. In: Ders.: Aspekte einer provokativen tschechischen Germanistik, 10–25, 17. – In dieser Tradition entwickelte sich nach 1989 eine weitere Diskussion um die Bewertung der Liblice-Konferenz, siehe hierzu Goldstücker, Eduard: Dreißig Jahre später. In: Kafka und Prag. Hrsg. v. Kurt Krolow und Hans-Dieter Zimmermann. Berlin-New York 1994, 209–216.

durch Truppen des Warschauer Paktes allen Ernstes eine Kausalbeziehung zwischen der Kafka-Konferenz von 1963 und der „Konterrevolution“ geknüpft. Eduard Goldstücker mußte als Initiator ein zweites Mal nach 1938 sein Heimatland verlassen und ins Exil gehen. Der damals neu einsetzende politische Druck bestand für die Germanistik in einer stärkeren Disziplinierung als in anderen geisteswissenschaftlichen Fächern, es setzte eine Phase „permanenter Rache“ (so Goldstücker) ein, die sich in einer drastischen und dauerhaften personellen Ausdünnung der germanistischen Lehrstühle im Lande sowie einer radikalen Begrenzung der Sachmittel äußerte. Es ist die Zeit des „kafkárny“ bzw. des „Kafkismus“, in der Kafkas Werke als eine realistische Folie zur Entschlüsselung totalitärer Herrschaftspraktiken gelesen wurden¹¹, ein soziologisches Phänomen, mit dem sich auch Rio Preisner polemisch auseinandersetzte und dabei insbesondere die historische wie dialektische Dimension dieses Phänomens hervorhob. Im Kafkismus trete die „Dialektik der Fremdheit und Nähe zwischen Kafkas Werk und tschechischer Gesellschaft hervor [. . .]: Je weniger Intellektuelle in Böhmen Kafkas Werk wirklich kannten, desto wilder entfaltete sich ihr Kafkismus.“¹² Nach 1989 gelang zwar die Rehabilitierung ehemaliger Hochschullehrer und auch die Neueinstellung jüngerer Lehrkräfte, doch die unselbige Kombination aus langjährigen, politisch motivierten Versäumnissen in der Wissenschaftspolitik und der aktuellen, transformationsbedingten ökonomischen Zwangslage läßt den Prozeß der Erneuerung langwieriger ausfallen als ursprünglich zu vermuten war.

Damit ist in aller gebotenen Kürze der wissenschaftspolitische Kontext skizziert, vor dem das „Wagnis“ eines Germanistischen Jahrbuches deutlich werden dürfte. Läßt man nun die diversen Ausgaben der *brücken* Revue passieren, so reflektieren diese unzweifelhaft die ganze Bandbreite der germanistischen Forschung in Tschechien wie in der Slowakei als auch die bereits erwähnten politischen Brüche, die eine wissenschaftshistorische Kontinuität zunächst zu verhindern schienen und teilweise den Fortbestand der Germanistik überhaupt in Frage stellten. Nach 1968 wurde beispielsweise das Prager Institut dem Institut für Anglistik untergeordnet. Die Reglementierung der Germanistik an den tschechoslowakischen Universitäten betraf stärker die Literaturwissenschaft als die Linguistik, deren zumindest diachrone Ausrichtung unter den Pragern Pavel Trost und Emil Skála oder Viliam Schwanzler in Bratislava eine stärkere Kontinuität wahren konnte.

Die ersten fünf Bände, herausgegeben zwischen 1984 und 1989 am damaligen Kultur- und Informationszentrum der DDR in Prag, lassen dabei die Leitlinien erkennen, denen sich das Jahrbuch bis heute verpflichtet fühlt – gedacht als eine disziplinübergreifende Sammlung von Beiträgen zur Germanistik im weitesten Sinne:

¹¹ Stromšík, Jiří: ‚Kafkárny‘ – kafkaeske Situationen im totalitären Alltag. In: Nach erneuter Lektüre. Franz Kafkas *Der Prozeß*. Hrsg. v. Hans-Dieter Zimmermann. Würzburg 1992, 269–284.

¹² Preisner: Franz Kafka 16.

- Arbeiten zum Kontext der Prager deutschen Literatur sowie zur deutschböhmisches, deutschmährischen wie deutsch-slowakischen Literatur.
- Arbeiten zu den literarisch-kulturellen Wechselbeziehungen zwischen den böhmischen Ländern sowie der Slowakei und den deutschsprachigen Ländern.
- Arbeiten zu sprachwissenschaftlichen wie sprachhistorischen Themen, insbesondere im Kontext der kontrastiven Perspektive.
- Arbeiten zu Fragen der Didaktik und Methodik des Deutschen als Fremdsprache.
- Arbeiten zu den historisch-kulturellen Beziehungen zwischen Tschechen, Slowaken, Deutschen und Österreichern.
- Arbeiten zur Publizistik und Wissenschaftsgeschichte.

Im Verlauf der Ausgaben fällt vor allem eine erstaunliche thematische Homogenität der Beiträge auf. Das erklärte Ziel, nur Arbeiten aus dem direkten tschechisch-slowakisch-deutschsprachigen Kontext aufzunehmen, wurde immer stärker umgesetzt, so daß die *brücken* heute als eines der wenigen Jahrbücher im Bereich der Auslandsgermanistik gelten können, denen es gelungen ist, ein eigenständiges inhaltliches Profil zu entwickeln¹³. Ferner ist zu betonen, daß sich auch die ersten, vor 1989 erschienenen Bände einer ideologischen Panegyrik weitgehend enthalten konnten, ja daß im Gegenteil Autoren, die nach 1968 zu den „gemiedenen“ Wissenschaftlern gehörten, die aber privat ihre Forschungen fortsetzten – erinnert sei an Kurt Krolop, Jaromír Loužil, Josef Poláček, Jaromír Povejšil oder Ludvík Václavěk –, in den *brücken* ein Podium fanden. Gerade diese „Verfemten“, und hier sei insbesondere Kurt Krolop hervorgehoben¹⁴, trugen maßgeblich zur Qualität des Jahrbuches bei, während man auf der anderen Seite die Namen der an den Instituten verbliebenen oder neu eingestellten Kollegen bestenfalls vereinzelt finden wird – nicht zuletzt ein Ergebnis erfolgreicher Selbstzensur! Nach der „samtenen Revolution“ trat dann dankenswerterweise der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD) für den Fortbestand der *brücken* ein, die nun, nicht zuletzt angesichts des neuerwachten Interesses an Prager wie böhmischen Themen zu einem wichtigen Podium des germanistischen Diskurses geworden sind.

Kursorisch sei hier die Vielfalt der Themen angedeutet, die in den einzelnen Jahrbüchern besprochen wurden: die ersten *brücken* 1984/85¹⁵ setzten einen Schwerpunkt mit Arbeiten zu Egon Erwin Kisch, Prags „rasendem Reporter“. Die Beiträge von Viera Glosiková und Josef Poláček¹⁶ sind Zeichen für ein noch vorsichtiges Abtasten der Möglichkeiten einer in großen Teilen indizierten Literatur, bei der Kisch als ein allemal ideologisch unverdächtiger Gewährsmann (und Türöffner)

¹³ Allerdings zeigt die jüngste Ausgabe des *Convivium* (Germanistisches Jahrbuch Polen. 1997) eine deutlich stärkere Orientierung auf originär deutsch-polnische Aspekte.

¹⁴ Siehe hierzu auch Berger, Michael: *brücken* und K.K. *brücken* (1996) 223–234.

¹⁵ Vorhergegangen waren lediglich zwei Konferenzbände, denen allerdings noch jeglicher Jahrbuch-Charakter fehlte.

¹⁶ Vorausgegangen war eine Konferenz zu Kischs 100. Geburtstag.

gelten durfte. 1985/86 wird ein erster Schwerpunkt mit Karl Kraus gesetzt¹⁷ und erneut Kisch behandelt, 1986/87 folgt die Rezeption *Woyzecks* in Böhmen, 1987/88 erneut Karl Kraus, Kisch sowie Beiträge zum ČSR-Asyl zwischen 1933 und 1938. Das Jahrbuch 1988/89 signalisiert vorsichtig gravierende Änderungen der weltpolitischen Lage, im Vorwort erscheint die Metapher vom „gemeinsamen Haus Europa“ sowie der Anspruch, den Dialog der „Hausbewohner“ anzuregen. Dieses letzte DDR-Jahrbuch bringt den Abdruck wichtiger, thematisch einschlägiger Beiträge der Kolloquien zum 500. Geburtstag Thomas Müntzers und zum 200. Jahrestag der Französischen Revolution¹⁸. Ferner finden die Beiträge der *XV. Gesamtstaatlichen Fachtagung der Deutschlehrer und Germanisten der ČSSR* Aufnahme. Die *brücken* verzeichnen darüber hinaus immer wieder Einzelstudien zu weniger bekannten Repräsentanten der deutschböhmischen, deutschmährischen sowie der Prager deutschen Literatur, so zu Karl Brand¹⁹, Hermann Grab²⁰, Otto Pick²¹, Ferdinand von Saar²², in späteren Jahrgängen dann zu Joseph Rank²³, Moritz Hartmann²⁴, Ernst Weiß²⁵, wobei auch der slowakische Bereich nicht vernachlässigt wird²⁶. Dazwischen erscheinen aber auch immer wieder Arbeiten zur „sudetendeutschen“ Literatur, so zu Josef Mühlberger²⁷, zur Grenzlanddichtung (womit die *brücken* schon zu DDR-

¹⁷ Krolop, Kurt: Wechseldauer der Schwierigkeiten beim Schreiben von Satire. Traditionswahl und Zeiterfahrung im Frühwerk von Karl Kraus. *brücken* (1985/86) 5–35. – Loužil, Jaromír: Karl Kraus und die Tschechoslowakei. Zur Rezeption der *Letzten Tage der Menschheit*. *brücken* (1985/86) 36–45.

¹⁸ Unter anderen Loužil, Jaromír: Der Widerhall der Großen Französischen Revolution in den Böhmisches Ländern. *brücken* (1988/89) 147–152. – Václavěk, Ludvík: Widerhall des antinapoleonischen Kampfes in der deutschen Literatur in Olmütz. *brücken* (1988/89) 153–158.

¹⁹ Fialová, Ingeborg: Das Vermächtnis Karl Brands. *brücken* (1985/86) 142–147.

²⁰ Topolská, Lucy: Hermann Grab und seine Prager Welt von gestern. *brücken* (1985/86) 148–154.

²¹ Marešová, Eva: Otto Pick und Otokar Březina. *brücken* (1985/86) 87–95.

²² Fasold, Regina: Ferdinand von Saar: *Doktor Trojan*. Eine Interpretation. *brücken* (1988/89) 88–104.

²³ Maidl, Václav: Josef Rank. Ein vergessener Autor aus dem Böhmerwald. *brücken* (1991/92) 83–92.

²⁴ Höhne, Steffen: Moritz Hartmanns *Krieg um den Wald*. Zur literarischen Verarbeitung von Vormärz und 48er Revolution. *brücken* (1996) 171–188.

²⁵ Lüer, Edwin: Balzac-Lektüre bei Ernst Weiß. *brücken* (1997) 93–105. – Ders.: Zeit und Zeitung. Über eine Parallele zwischen Ernst Weiß, Leo Perutz und Thomas Mann. *brücken* (1997) 107–114.

²⁶ Zuletzt Glosíková, Viera: Deutschsprachige Literatur aus der Slowakei in den 30er Jahren des 20. Jahrhunderts. *brücken* (1997) 123–138.

²⁷ Siehe vor allem die fundierte Studie von Michael Berger: „Von einem Verbot meiner Bücher ... ist aber nicht die Rede“. Josef Mühlbergers Publikationsnöte in den Jahren 1933–1938. *brücken* (1987/88) 1–26. – Berger hat diese Thematik in den *brücken* von 1994 wieder aufgegriffen: Ders.: „Ich fühle, daß sich in dem, was mir geschieht, eine ewige Tragik vollzieht.“ Josef Mühlbergers Schicksalsweg in den späten 30er Jahren bis zur Aussiedlung aus der Tschechoslowakei 1946. *brücken* (1994) 29–58.

Zeiten in wenig genehme Bereiche vordringen), zur Literatur im Schatten von Theresienstadt²⁸. In der linguistischen Sektion überwiegen Arbeiten zur historischen Grammatik, zur kontrastiven Sprachbetrachtung und Arbeiten zu Fragen der Sprachvermittlung. Erinnert sei hier an die vielfältigen Beiträge von Mária Papsonová oder Václav Bok zu mittelalterlichen Handschriften, an die sprachhistorischen Arbeiten von Emil Skála, Jaromír Povejšil, Zdeněk Masařík.

Die schwierigen Nachwendezeiten erlaubten erst 1991/92 und dann wieder 1994 ein Erscheinen der *brücken*. Der notwendige Generationswechsel, die berufliche wie private Unsicherheit, die strukturellen Wandlungen und Reformen im Hochschulwesen, nicht zuletzt die neuen ökonomischen Zwänge, ließen es in der Wendezeit als äußerst schwierig erscheinen, ein Germanistisches Jahrbuch aufrecht zu erhalten. Ein erster Neuanfang wurde mit dem deutsch-tschechoslowakischen Germanistentreffen 1992 in Passau markiert²⁹, doch auch die *brücken* fanden glücklicherweise eine Fortsetzung.

Die Umbruchsituation spiegelt vor allem der sechste Band und zugleich erste der neuen Folge 1991/92 wider, der in eine Phase des Übergangs fällt und der noch von einer starken Divergenz unterschiedlichster Beiträge geprägt ist. Neben Aufsätzen zu Kafka erscheinen vor allem Arbeiten zur Publizistik in Böhmen, auf die allerdings schon zuvor immer ein starkes Interesse gelegt wurde³⁰. So finden sich Analysen zu dem von Paul Aloys Klar herausgegebenen Jahrbuch *Libussa*³¹, zu den *Kritischen Blättern für Literatur und Kunst*³², zur Wochenschrift *Selbstwehr*³³, zur Zeitschrift *Der Erker*³⁴, zu Mühlbergers *Witiko*³⁵ und zum *Philosemiten*³⁶. Als Herausgeber firmieren seit der Neuen Folge der langjährige Redakteur (und Gründer) Michael Berger sowie der Prager Germanist Kurt Krolop, 1994 tritt für die mittlerweile unabhängige Slowakei

²⁸ Václavěk, Ludvík: Zur deutschsprachigen Literatur des Widerstandes 1939–45 in der Tschechoslowakei. *brücken* (1985/86). – Kárný, Miroslav/Václavěk, Ludvík: Otto Wolfs Tagebuch 1942–1943. *brücken* (1987/88) 133–144. – Bischof, Erich Arnold/Seehase, Ilse: Einige Gedanken über das ČSR-Asyl 1933–1939. *brücken* (1987/88) 145–156.

²⁹ Die Beiträge sind enthalten in: Germanistentreffen BRD-ČSFR. 6.–10.10.1992. Dokumentation der Tagungsbeiträge. Hrsg. v. Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD), Bonn 1993.

³⁰ Munzar, Jiří: Zu einigen Prager deutschsprachigen Zeitschriften aus dem ersten Drittel des 19. Jahrhunderts. *brücken* (1985/86) 100–106. – Köpplová, Barbara: Die Kulturrubrik der *Prager Presse* in den Jahren 1921–1924. *brücken* (1986/87) 72–83.

³¹ Fasold, Regina: Paul Aloys Klars Jahrbuch *Libussa* (1842–1860). *brücken* (1991/92) 19–26.

³² Loužil, Jaromír: Kritische Blätter für Literatur und Kunst (1857–1858). *brücken* (1991/92) 27–35.

³³ Spector, Scott: Die Konstruktion eines jüdischen Nationalismus. Die Prager Wochenschrift *Selbstwehr*. *brücken* (1991/92) 37–44.

³⁴ Schindler, Sabine: Die Prager Zeitschrift *Der Erker*. *brücken* (1991/92) 45–49.

³⁵ Berger, Michael: *Witiko* (1928–1931). Eine Zeitschrift zwischen Provinz und Metropole. *brücken* (1991/92) 51–63.

³⁶ Krolop, Kurt: Sammlungsruf in zwölfter Stunde: *Der Philosemit* (1931/32). *brücken* (1991/92) 65–76.

die Prešover Germanistin Mária Papsonová dem Herausbergremium bei, die sich durch kontinuierliche Arbeiten in den *brücken* empfahl.

Und mit dem 94er Band scheint sich eine neue Phase der Kontinuität wie Stabilität abzuzeichnen, was sich auch an dem seither verwendeten einheitlichen Layout zeigt. Die konsequente Umsetzung des germanobohemischen respektive -slowakischen Konzeptes tritt nun deutlicher hervor, mußten doch vor 1989 gewisse Zugeständnisse thematischer Natur gemacht werden. Dies betrifft vor allem Aufsätze zur DDR-Literatur sowie eine Reihe von Beiträgen zur Linguistik, die sich nur bedingt in den avisierten Rahmen einfügten. Die Integration der tschechischen und slowakischen Germanistik in den internationalen Wissenschaftsbetrieb, jüngere Kollegen, die sich in vielfältiger Weise mit den originären Themen der tschechischen wie slowakischen Germanistik beschäftigen, nicht zuletzt internationale Konferenzen, deren Ergebnisse z.T. in den *brücken* publiziert werden konnten, belegen die neue Kreativität der Germanistik in den „böhmischen Ländern“ wie in der Slowakei.

1995 erfolgt der Abdruck der Beiträge des internationalen Franz-Werfel-Symposiums, welches anlässlich des 50. Todestages des Dichters an der Karlsuniversität abgehalten wurde. Enthalten sind Beiträge, die sich historisch-biographisch Werfel nähern³⁷ und sich dabei insbesondere auf den Prager Kontext konzentrieren, so im Blick auf Werfels *Glosse zu einer Wedekindfeier* oder zum Nachleben des „Weltverbessers Weissenstein“³⁸. Ferner Interpretationen zu einzelnen Werken wie der *Stern der Ungeborenen* oder die *Blaßblaue Frauenschrift* (Edwin Lüer, Hans Wagener) oder zu strukturellen Aspekten des Werks (Milan Tvrđík). Abschließend Beiträge, die sich Fragen der Edition der Tagebücher (Karlheinz Auckenthaler) und der Übersetzungsproblematik (Hanus Karlach) widmen, nebst einem faszinierenden Ausblick auf die Beziehung Werfels zu seinem Verleger Zsolnay (Murray Hall).

1996 erfolgt der Abdruck der Beiträge eines Kolloquiums zum 65. Geburtstag des Herausgebers der *brücken*, Kurt Krolop, in dessen Mittelpunkt logischerweise Karl Kraus (Beitrag von Christian Wagenknecht) sowie die Prager deutsche Literatur steht (Beitrag von Ludvík Václavěk) – beides Bereiche, in denen der Jubilar Fundamentales geleistet hat, nicht zuletzt in den *brücken*, erinnert sei nur an die fundierte Studie zum Briefwechsel Kafkas mit Milena Jesenská³⁹.

³⁷ Hackermüller, Rotraut: Tragödie im Burgenland. Werfel als Chronist des Schreckens. *brücken* (1995) 77–99. Hackermüller untersucht hier die zeitgeschichtlichen Hintergründe von Werfels Fragment *Cella* oder *die Überwinder*. – Ferner Rodlauer, Hannelore: „Der werdende Mensch“: Buber, Landauer und Werfel. *brücken* (1995) 24–41.

³⁸ Binder, Hartmut: Weissenstein, der Weltverbesserer. Vom literarischen Nachleben eines böhmischen Goldschmiedehilfen. *brücken* (1995) 101–165. – Čermák, Josef: Polemische Anfänge. Werfels Rezeption in der tschechischen Kultur. *brücken* (1995) 225–233. – Krolop, Kurt: „Wir aber wollen wieder teilnehmen an Prag“. Franz Werfel und seine Vaterstadt. *brücken* (1995) 5–24. – Reffet, Michel: Franz Werfel und Franz Kafka. Ein Prager Wohlklang. *brücken* (1995) 43–64.

³⁹ Krolop, Kurt: Frank an Emilie, Poseidon an Medusa, Simson an Delila oder Die Halbscheid eines Briefwechsels. *brücken* (1994) 3–28. – Erwähnt seien ferner einige der wichtig-

Neue thematische Schwerpunkte der jüngsten Ausgaben bilden Aspekte wie Bohemismus und Landespatriotismus, in denen Aspekte des über- bzw. a-nationalen Zusammenlebens der verschiedenen Ethnien in Böhmen (nicht nur innerhalb der literarischen Kreise) ausgelotet werden⁴⁰, Fragen der deutsch-slawischen Wechselbeziehungen⁴¹, Arbeiten zu Aspekten der Wissenschaftsgeschichte, vor allem des Prager linguistischen Zirkels⁴².

Aus heutiger Sicht, davon geben nicht nur die *brücken* Zeugnis, läßt sich glücklicherweise nicht von einer vierten Heimsuchung (nach 1938, 1945/48 und 1968) sprechen. Neben Kafka erfreuen sich „böhmische“ Themen eines immer stärkeren Interesses im Fach, Deutsch als Fremdsprache liegt momentan in Tschechien gleichauf mit Englisch, internationale Kontakte seitens der tschechischen wie slowakischen Germanistik wurden geknüpft, eine jüngere Generation von Wissenschaftlern macht allmählich auf sich aufmerksam. Die *brücken* werden zitiert, für Forschungen im Bereich der deutschböhmischen Literatur wie Sprache bilden sie eine

sten Beiträge Kurt Krolops: Ein Manifest der Prager Schule. *Philologica Pragensia* 4/VII (1964) 329–336. – Ders.: Hinweis auf eine verschollene Rundfrage: „Warum haben sie Prag verlassen?“ *Germanistica Pragensia* IV (1966) 47–64. – Ders.: Zur Geschichte und Vorgeschichte der Prager deutschen Literatur des „expressionistischen Jahrzehnts“. In: *Weltfreunde* 47–96. – Ders.: Sprachsatire als Zeitsatire bei Karl Kraus. *Neun Studien*. Berlin 1992. – Ders.: Reflexionen der Fackel. *Neue Studien über Karl Kraus*. Wien 1994. – Kafka und Prag. Hrsg. v. dems. und Hans-Dieter Zimmermann. Berlin-New York 1994.

⁴⁰ Kořalka, Jiří: Nationale und regionale Identität der Tschechen und Deutschen in den böhmischen Ländern. *brücken* (1991/92) 9–17. – Berger, Michael: Von der böhmischen Heimat ins sudetendeutsche Grenzland. Differenzierungsprozesse in der deutschböhmischen Literatur von 1848 bis 1939. *brücken* (1995) 241–277. – Luft, Robert: Zwischen Tschechen und Deutschen in Prag um 1900. Zweisprachige Welten, nationale Interferenzen und Verbindungen über ethnische Grenzen. *brücken* (1996) 143–169. – Höhne, Stefan: Böhmisches Dörfer. *brücken* (1997) 5–28. – Maidl, Václav: Der Bote aus dem Böhmerwalde (1863–1867). Zur Geschichte der ersten Wochenzeitung in Klatovy. *brücken* (1997) 29–44.

⁴¹ Poláček, Josef: Ein Gedicht von Josef Svatopluk Machar in Egon Erwin Kischs Übersetzung. *brücken* (1988/89) 43–59. – Stromšík, Jiří: Die Tschechen und Rilke. Zur Rilke-Rezeption in der tschechischen Kultur. *brücken* (1996) 47–56. – Becher, Peter: Jarmila oder das Bild der Tschechen. Ein Beispiel aus der Prager deutschen Literatur. *brücken* (1996) 197–206. – Nekula, Marek: Theodor Lessing und seine Rezeption in der Tschechoslowakei. Mit einem Anhang: Korrespondenz von Lessing, Deml und Kytlicová. *brücken* (1996) 57–103. – Ders.: Theodor Lessing und Max Brod. Eine mißlungene Begegnung. *brücken* (1997) 115–122.

⁴² Ehlers, Klaas-Hinrich: Henrik Becker. Zur Erinnerung an eine Randfigur des Prager Linguistik-Zirkels. *brücken* (1994) 153–187. – Ders.: Deutsch und Französisch als tschechische Wissenschaftssprachen in der Ersten Republik. Die Sprachen des Prager Linguistik-Zirkels. *brücken* (1996) 105–133. – Ders.: Die Slavische Rundschau 1929–1940. Portrait, Programm und Entwicklung einer Prager Zeitschrift. *brücken* (1997) 149–204.

unverzichtbare Materialsammlung, die zudem, dies betrifft die Neue Folge, leicht zugänglich sind⁴³.

Zieht man ein Resümee zwischen alter und neuer Folge der *brücken*, so scheint sich eine stärkere Orientierung auf das ursprünglich angestrebte Konzept zu ergeben, ferner zeichnet sich eine Verlagerung auf literatur- wie kulturwissenschaftliche Bereiche ab, womit die interdisziplinäre Tradition der *brücken* noch stärker herausgestellt wird, fanden sich doch unter den Beiträgern immer auch Historiker, Philosophen und natürlich Bohemisten wie Slawisten. Der bis 1989 so stark vertretene Bereich der Sprachwissenschaften nimmt quantitativ deutlich ab, was teilweise sicher durch den Wegfall der DDR-Linguistik verursacht ist, haben doch immer wieder renommierte ostdeutsche Linguisten Beiträge für die *brücken* verfaßt, erinnert sei an den Fachsprachenforscher Lothar Hoffmann, an Wolfgang Fleischer und Irmhild Barz (Wortbildung), Dieter Nerius (Orthographie), die Grammatiker Gerhard Helbig, Dieter Viehweger, Günther Starke und andere.

Methodisch scheint sich eine allmähliche Abkehr von rein literarhistorisch-enzklopädischen zu stärker interpretativen Ansätzen zu vollziehen wie auch kultur- und medienwissenschaftliche Betrachtungen Eingang finden. Es bleibt zu hoffen, daß die *brücken* sich künftig noch intensiver an den allgemeinen methodischen Diskussionen im Fach Germanistik beteiligen, ohne dabei ihren originären Anspruch – die „Germanistik“ der böhmischen Länder sowie der Slowakei – zu vernachlässigen. Wünschenswert wäre sicher auch eine Beteiligung an der historischen Aufarbeitung der Fachgeschichte, der in jüngster Zeit vermerkt das Interesse gilt. Gerade angesichts der jahrzehntelangen Parallelität einer deutschböhmischen wie tschechischen Germanistik sind vielfältige germanobohemische wie auch nationalgermanische Traditionen aufzuspüren, die nur zu oft in Vergessenheit gerieten⁴⁴. Denn, wie schon der Doyen der Prager Germanistik, Eduard Goldstücker, richtig erinnert: „In Böhmen war es nie einfach, Germanistik unpolitisch zu betreiben. Die tschechisch-deutschen Spannungen ließen dies kaum zu, und nur herausragende Persönlichkeiten konnten sich in gewissen Intervallen des Mißbrauchs ihres Wissens erwehren.“⁴⁵

⁴³ Der DAAD schickt jeweils ein kostenloses Exemplar an jede deutsche Universitätsbibliothek, ferner an die Fachbibliotheken Germanistik sowie die germanistischen Fachbibliotheken in Tschechien und der Slowakei. Darüber hinaus können Einzelinteressenten Exemplare direkt beim DAAD anfordern.

⁴⁴ Neben der erwähnten Gründung des *Euphorion* in Prag sollten vor allem die Beziehungen zwischen den beiden Prager „Germanistiken“ berücksichtigt werden. Einen ersten Ansatz bot ein Symposium der Prager Rilke-Gesellschaft zu Arnošt Kraus, dessen Beiträge in Kürze in der Zeitschrift *Ianua* erscheinen werden. Allerdings finden sich auch in den bisherigen Bänden der *brücken* eine Reihe einschlägiger Einzelstudien, z. B. Mourková, Jarmila: Von Paul Eisner zu Pavel Eisner. Einige von der Korrespondenz Pavel Eisners mit Otokar Fischer inspirierte Gedanken. *brücken* (1988/89) 11–24.

⁴⁵ Goldstücker: Prozesse 285.